

Predigt von Friedrich Welge 1977, 1980 zu Silvester sowie Neujahr 1989, 1991 und 1992 im Dorothea-Haus Berlin-Niederschönhausen über Jesaja 40,25-31:

„Und mit wem wollt ihr mich vergleichen, dass ich ihm gleich wäre?“, spricht der Heilige.

„Blickt nach oben und seht: Wer hat diese geschaffen?“

Er, der ihr Heer hervortreten lässt, abgezählt, sie alle ruft er mit Namen herbei. Der Fülle an Kraft wegen, und weil er vor Kraft strotzt, geht kein Einziger verloren. Warum, Jakob, sagst du, und, Israel, warum sprichst du: 'Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht entgeht meinem Gott?' Hast du es nicht erkannt, hast du es nicht gehört: Ein ewiger Gott ist der HERR, der die Enden der Erde geschaffen hat! Er ermattet nicht und wird nicht müde, seine Einsicht ist unerforschlich. Dem Ermatteten gibt er Kraft, und wo keine Kraft ist, gibt er große Stärke. Und junge Männer ermatten und werden müde, Männer straucheln unvermeidlich. Die aber, die auf den HERRN hoffen, empfangen neue Kraft, wie Adlern wachsen ihnen Schwingen, sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und ermatten nicht.

Liebe Gemeinde!

Einige Stunden nach (vor dem Ende des Jahres) der Jahreswende sind wir hier zu einer Andacht versammelt. „Wir“ eine Anzahl von Frauen und Männern in höherem Lebensalter, „Feierabendheimbewohner“.

Das aktive Leben in Familie und Beruf ist längst vorbei. Der Alltag steht nicht mehr unter dem Zwang von Aufgaben und Pflichten. Wir können im wesentlichen nur noch beobachtend teilnehmen am Leben da draußen in der größeren und kleineren Welt, auch den Weg unserer Angehörigen, der Kinder und Enkelkinder können wir nur anteilnehmend begleiten mit unseren Wünschen, unserem Mitfreuen und Mitsorgen.

Hauptlebensinhalt alter Menschen besteht ja zumeist in der Bemühung, noch einigermaßen mit sich selber fertig zu werden, mit der Tatsache, dass die Kräfte schwinden, dass Schwächen und Leiden als unwillkommene Gäste ihren Weg ständig begleiten. Es gehört dazu, sich in der Erkenntnis zu üben, dass man für einiges Wohlergehen gar nicht dankbar genug sein kann.

Am Ende dieses Jahres möchten manche zufrieden bestätigen: „Es ging – es hätte schlimmer sein können.“

Es wird aber auch hier und da den Eindruck der müden Verzagtheit geben: „Es ist genug – wie lange noch?!“ - oder in der Sprache der Frömmigkeit: die einen sagen mit Dank: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, die anderen flehen seufzend: „Mach End, o Herr, mach Ende“...

Die einen haben Zeichen der Güte und Treue Gottes erfahren und sind glücklich über diese persönlichen Glaubenshilfen. - Andere haben Gottes Beistand gar nicht zu suchen brauchen - „es ging auch so“.

Ja, bei vielen Menschen geht es auch im Alter gut! „Essen und Trinken schmeckt“ - es ist für alles gesorgt: die Rente und sozialer Schutz sorgen für Sicherheit in vieler Hinsicht... Alle miteinander sollten wir uns ruhig auch einmal dankbar vergegenwärtigen, was schon selbstverständlich scheint: dass wir in Frieden leben dürfen (und unseren Lebensabend in diesem neuen Hause verbringen können.)

Und wieder andere haben Anlass genug gehabt, in Not und Ratlosigkeit nach Gottes Hilfe zu fragen und zu schreien – und sie blieben ohne Antwort!

Lebenserwartung, Lebenserfüllung, Lebensenttäuschung im Jahr 1977? (1990, 1992)?

Möglicherweise würde eine Befragung ein Verhältnis 50:50 ergeben: Zufrieden mit ihrem Leben, andere Unzufriedene wünschen Veränderung zum Besseren.

Eine Befragung unter den nach Babel verschleppten Juden vor rund 2500 Jahren wäre ohne Zweifel eindeutiger ausgefallen: Eine große Mehrheit hätte nichts als Enttäuschung, Verbitterung bekundet.

Vielleicht würden wir erwarten, dass Volk Gottes mit den Führungen Gottes immer zufrieden sein müsse und könne, dass Menschen, die so viele Beweise der Freundlichkeit und Treue Gottes erfahren haben, auch die Zeichen seines Unmuts, ja seines Zornes, verstehen und demütig ertragen.

Aber wo wir ein Vorbild des Vertrauens und der Hoffnung suchen, zeigt sich in Wahrheit das ganze Ausmaß menschlicher Ahnungslosigkeit und Blindheit gegenüber Gottes Verheißungen: Die Alltagswirklichkeit Israels in Babel: Gegenwart vielfältiger Not: Heimatlosigkeit, man lebt als Minderheit unter Fremden, leidet unter immer wieder enttäuschten Hoffnungen, eine Lebenswirklichkeit, die nur zu beweisen scheint, dass Gottes Macht nicht ausreicht, die längst verheißene große Wende zum Guten zu verwirklichen.

Für diese Menschen war nicht nur die Lebenswirklichkeit schwer erträglich geworden, noch viel bitterer zu erleiden war dieses krasse Missverhältnis zwischen Gottes Verheißung einer neuen Zukunft und dem Elend der Gegenwart.

Zum Lebensüberdruß kam lange hinzu die Ohnmacht, dem Worte des Herrn noch zu glauben und einfach dabei zu bleiben, dass die Verheißung gilt, auch wenn die große Wende auf sich warten lässt.

Dass diese getroste Zuversicht so unsagbar schwer sein könnte, dieser Glaube, dass das von Gott zugesagte Heil sicher ist, dass es durch Menschenwerk nicht zerstörbar ist, dass es so schwer ist zu glauben an das Heil, das alles Unheil der Menschen überwindet, zu glauben an die Rettung, die jeden menschlichen Retter überragt, denn: „Fürsten sind Menschen, die können ja nicht helfen“!

Liebe Gemeinde, ja, dieses Vertrauen ist so wenig Sache natürlicher Begabung, dass Gott selbst uns dazu erziehen, befähigen muss. Gott selbst unterwies die nach Babel verschleppten Israeliten neu im Glauben: das ganze Volk „Schaut doch auf eure Herkunft, auf Abraham und Sara: Das waren Menschen unter der Verheißung, an denen die Kraft meines Wortes Wirklichkeit wurde.“

Eine heilsame Erinnerung auch für uns, die wir uns so oft an unseren persönlichen Glaubenserfahrungen genügen lassen: Wir alle sind ja der einen Berufung Gottes teilhaftig geworden, die um Jesu Christi willen allen Menschen gilt. Gottes erlösende Kraft, die sich an dem greisen Abraham mächtig erwies, ist in Wahrheit so groß, dass sie der ganzen Welt zugute kommt.

Die Israeliten in Babel wären schon zufrieden, wenn sie ihren persönlich Anteil an der weltweiten Befreiungstat Gottes erleben würden: Was interessieren sie die „fernen Gestade“ - Sollte Gott denn nicht instande sein, über den vielen großen Worten von „Heil“, „Rettung“ die paar kleinen Wort zu sprechen, die uns hier und heute ein paar Schritte weiterhelfen?

Brauchen wir heute zur Jahreswende / Silvester, eine vollständige biblische Belehrung über Gott und Welt – geht es nicht auch einfacher?

Nun, auch die ausführliche prophetische Unterweisung im Buche Jesaja ist ja vor allem anderen Beweis dafür, dass Gott selbst sich entschlossen und geduldig um uns bemüht: anders sind wir offenbar nicht für ihn zu gewinnen, aus unserer Befangenheit, Gefangenschaft zu befreien: Gott redet, und Gott redet und redet, um uns zur Erkenntnis seiner Macht und Güte zu befähigen und dieses Reden ist gerade bei Jesaja ein Gespräch „per-du“: „Der sagt: mein Geschick ist dem Herrn verborgen – weißt du es nicht: ein ewiger Gott ist der Herr, er wird nicht müde noch matt.“

und „Wer bist du, der du dich fürchtest?“ „Ich, ich bin es, der dich tröstet!“ und du fragst: „Wer klagt um mich, wer tröstet mich?“

Gottes zuvorkommende Gnade „bestreitet“ uns das Recht zur Klage, bestreitet unser Besserwissen, diese Überheblichkeit, die sich anmaßt, unsere Ohnmacht auszusprechen gegen Gottes Macht und Treue „Weil ich nun gar nichts fühlte in deiner Macht, führst du mich nicht zum Ziele“ – statt „wenn ich auch gleich nichts fühle, führst du mich doch zum Ziele“ - und dieser Widerspruch Gottes gegen Unglauben /Ohnmacht ist nichts anderes als stilles beharrliches Dabei-Bleiben: „Ich habe Erbarmen mit Zion und seinen Trümmern, die Wüste wird zum Paradiese!“ Mein Heil naht! Meine Rettung wird auf ewig bestehen.

Es bleibt dabei, „dass ihr euch vor dem Schmähen der Menschen nicht zu fürchten braucht.“, ihrem „Wo ist nun dein Gott?“

Am Anfang eines neuen Jahres mag uns diese entschiedene Bestreitung unserer eignen Neigung zur Besserwisserei des Unglaubens nützlich und hilfreich sein: „Warum sagst du: 'Mein Weg ist dem Herrn verborgen.'? Weißt du nicht, hast du nicht gehört...?“

„Hat eure Verzagtheit vielleicht das Recht, in Gott nicht mehr den unermesslichen und unvergleichlichen Herrn und Schöpfer und barmherzigen Vater zu sehen... Darfst du dir herausnehmen, an seiner Treue und Macht zu zweifeln?“

Und das Erstaunlichste: Gott ist sich nicht zu groß, darauf klarstellend zu antworten: Ich gebe den Müden Kraft..., die auf mich harren kriegen neue Kraft, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Also nicht etwa: seid mit dem „mehr oder weniger“ an „Lebenserfüllung und Glück“ zufrieden: 50/50. Nein: es bleibt dabei: „Ihr seid in meinem Frieden geborgen.“

Die Wahrheit und Endgültigkeit des göttlichen Heilswollens wurde offenbar in dem fleischmenschgewordenen Friedenswort Gottes: Jesus Christus, dieser einzige Trost im Leben und im Sterben: „Ich, sein eigen.“

1980, 1992: „Weißt du nicht, hast du nicht gehört: Fürchtet euch nicht, große Freude

Gebet (vermutlich frühestens 1989 formuliert)

Treuer Gott, barmherziger Vater!

Du hast uns in Jesus Christus ein Licht aufgesteckt, um uns erkennen zu lassen, dass unser Leben nicht besteht in dem: es „kribbelt und wibbelt weiter“... Mach uns frei für die Erkenntnis der Wahrheit, dass wir um Jesu willen Erben Deines Reiches sind, das unsere Welt der Sünde und des Todes ein für alle Male total verändert und zur Lebenswürdigkeit erneuert ist.

Lass den Glanz des Angesichtes Christi im Alltag unseres Lebens wirksam werden in einer wahrhaftigen Freude an deinem guten biblischen Wort, dass es unseren Weg erhalte in mancherlei Dunkelheiten, ja, dass es der ganzen Welt neuen Lebensmut schenke und den Willen, den Mächten des Verderbens zu entsagen. Erweise dich mächtig an Schwachen und Kranken, Lebensmüden und Verzagten. Segne alle Bemühungen um Gerechtigkeit und Frieden, dass alle Völker unter deiner Herrschaft in guter Ordnung leben können. Sorge Du selbst für eine friedliche Entwicklung in der Sowjetunion und schenke gutes Gelingen für die politische Neuordnung in unserem Land. Lass Deine Macht und Güte auch in unserem persönlichen Leben wirksam, spürbar werden, dass wir dir immer wieder danken können als Gefundene, auf den rechten Weg Gewiesene, Gestärkte, Versöhnte, Geheilte, Getröstete.